



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN AETHIOPIEN

ADDIS ABEBA, den 17. Dezember 1979
P. O. Box 1106

Ref.: 330.0 - B/vv

Generalsekretariat

E D A

3003 B e r n

Aethiopisch-schweizerische Beziehungen
ein Neubeginn?

an	EDA	MA	Ses	MS			a/a
Datum	21.12.						27.12
Visa							he
	EDA		20.12.79				15
Ref.			10.161.9				

Herr Botschafter,

Ato Tesfaye Mekasha, politischer Berater im Aussenministerium und, wie er zugibt, "speechwriter" des Vorsitzenden, informierte mich vor Wochen, der Aussenminister, Dr. Feleke Gedle-Giorgis (X), werde mich zu sich rufen, um mir einen Wunsch nach schweizerischer Hilfe vorzutragen. Der Leiter der Planungsabteilung, Ato Daniel Kinde (Y), erklärte mir in einem zufälligen Gespräch, Aethiopien habe die Schweiz während vier Jahren bewusst fallen gelassen, nun wolle man die alten Beziehungen wieder aufnehmen und pflegen. Befragt, warum sie uns ignorierten, antwortete er, wir hätten Aethiopien verraten, d.h. uns in der Zeit der somalischen Aggression 1977 nicht gegen den Aggressor ausgesprochen. Ich hätte eigentlich die Agitation um das Negus-Vermögen in der Schweiz als Grund erwartet. Doch davon war weder beim Aussenminister noch bei Kinde am 12. Dezember 1979 während der je eine Stunde dauernden Unterhaltung die Rede. Von mir über unsere Neutralitätspolitik belehrt fragte dann Kinde, ob die Schweiz auch dann keine Erklärung abgeben würde, wenn Aethiopien z.B. innert 10 Stunden, was es durchaus nun tun könnte, alle wichtigen Punkte in Somalien besetzen würde.

Ich gebe das von X und Y gesagte nachfolgend nach Inhalt gegliedert wieder:

./.



1. Gesuch um Ausbildung von Uebersetzern des Aussenministeriums in der Schweiz:

Wir haben gehört, dass die Schweiz in Genf die beste Ausbildungsstätte für Simultanübersetzer verfüge, auch die Russen hatten uns dies bestätigt, erklärte X, so dass er uns ersuche, Stipendien für die Weiterbildung äthiopischer Beamter zu gewähren. Befragt über die Anzahl der Stipendiaten und die Dauer von deren Ausbildung, zögerte X etwas und sagte so gegen sechs, für 3, 12 und/oder 12 Monate. Die Kandidaten beherrschten alle die französische und englische Sprache und seien Karrierebeamte des Aussenministeriums, wie der beim Gespräch anwesende Ato Girma Beshah, der bei Staatsbesuchen und auch bei allen sowjetsozialistischen Manifestationen (Solidaritätskonferenzen usw.) regelmässig als Uebersetzer Amharisch/Englisch, Deutsch, Spanisch amtiert - er profiliert sich als ein sehr überzeugter Kommunist, erhält aber auf seinen Wunsch seit langem die alten Exemplare der NZZ an seine private Adresse zugestellt.

Kommentar: Der Vorschlag des Aussenministers war ein äusserer Anlass - er hätte ihn durch einen subalternen Beamten machen lassen können - , um mir ähnliche Erklärungen zur äthiopischen Aussen- und Innenpolitik abzugeben, wie die wenige Tage zuvor dem Sonderdelegierten aus Bonn, W. Haas, dem neuen Chef der Afrika-Abteilung in Bonn erteilten.

2. Aethiopiens Aussenpolitik gegenüber Nachbarstaaten:

Wir legen Wert auf gute Beziehungen mit allen Ländern, sagt X, besonders mit unseren Nachbarn - selbst mit Somalien. Wir haben uns in gut nachbarlicher Weise mit Djibouti geeinigt. Wenn wir auch, wie jede andere Revolution Fehler gemacht haben, so ist doch festzuhalten, dass Aethiopien den Respekt der internationalen Gemeinschaft nie verloren hat, meint X - so etwas wie in Teheran könnte hier nie passieren, obschon es noch etwa vorkommen kann, dass Leute von eifrigen Beamten verhaftet würden, womit er offenbar auf die Festnahme und das dreistündige Verhör meiner Kinder anspielte, die auf einem Ausritt in der Nähe einer angeblich kubanischen Uebermittlungsstation vorbeikamen, von der bisher niemand Notiz zu nehmen pflegte. Aethiopien hat sich nach X in seiner Geschichte nie von Dritten sagen lassen, was es aussen- oder innenpolitisch zu tun habe. Das werde unverändert bleiben.

Wir haben während den vergangenen vier Jahren praktisch nichts tun können, erklärte Y, denn niemand kann arbeiten, wenn er nie weiss, ob er nicht anderntags erschossen wird. Nun ist aber die Zeit gekommen, unsere auswärtigen Beziehungen wieder aufzubauen, und wir denken daran, fuhr Y weiter, eine Botschaft in Bern einzurichten, gefolgt von einer in Portugal, mit dem wir, ähnlich wie mit der Schweiz, historisch sehr enge Beziehungen hatten (16. Jahrhundert).

3. Beziehungen zur Schweiz:

Wir wollen auch ein Museum für Konrad Ilg aufbauen, der als schweizerischer Berater Kaiser Meneliks unserem Lande grosse Dienste erwiesen hat, erläuterte Y weiter, und das Museum werde Gelegenheit geben, Freunde Aethiopiens in der Schweiz in einer Gesellschaft Schweiz-Aethiopien zusammenzuführen. In Genf hat Y kürzlich festgestellt, dass das Image Aethiopiens nicht gut ist, womit auch die Aussichten auf schweizerische Hilfe ungünstig sein müssen. Er hofft, durch kulturelle Aktionen und auch durch den nun wieder zugelassenen Touristen-Verkehr aus der Schweiz (angeblich soll die erste geführte Reise Mitte Januar 1980 stattfinden und 10 Tage dauern) die Beziehungen zu beleben. Aethiopien denke auch daran, wieder Journalisten zuzulassen. Eine Erschwerung liege aber in der Präsenz einer grossen Zahl von régime-feindlichen Aethiopiern in Genf. Y hofft auf unsere Hilfe.

4. IKRK:

X sagt, dass er mit der Schweiz keine Probleme gehabt habe, wohl aber mit dem IKRK. In der Zeit des Konfliktes mit Somalien habe er drei Mal beim IKRK wegen dessen Politik intervenieren müssen, weil dieses mit der ganz von Somalien aufgebauten Front in Beziehung trat.

Ich weise darauf hin, dass das IKRK eine private internationale Organisation ist, deren Delegation hier sich nie auf die schweizerische Regierung bezog und für die die hiesige schweizerische Botschaft nie interveniert hätte. Die Schweiz steht in Beziehung zu den Regierungen, zu deren Umschreibungen und Qualifikationen von Konfliktparteien wir nach den Grundsätzen unserer Neutralitätspolitik nicht Stellung zu nehmen hätten. Mit den Befreiungs-

bewegungen dagegen haben wir keine Beziehungen. Als Mitglied der Genfer Konventionen bemühen wir uns, bei allen am Konflikt beteiligten Parteien für Einhaltung der kriegsrechtlichen Regeln des Völkerrechts einzutreten. X erklärte dann, diese Politik zu verstehen und zu billigen.

5. Negus-Vermögen in der Schweiz:

Von der Angelegenheit des angeblichen Negus-Vermögen in der Schweiz sprach weder X noch Y. Y gegenüber gebe ich aber dazu von mir aus die Erklärung ab, dass Vorwürfe, die Schweiz schütze Vermögen, von denen man nicht sagen kann, wo sie angelegt sind, und die daher irgendwo in der westlichen - und vielleicht auch in der kommunistischen Welt - liegen können, umso unhaltbarer sind, wenn, wie im Falle des Negus, nicht einmal Indizen für Transaktionen genannt werden können und dann einfach die Schweiz u.a. wohl deshalb angeklagt wird, weil unser Recht zum üblichen Bankgeheimnis hinzu auch noch der Regierung verbietet, von den Banken ausserhalb von Gerichtsverfahren allgemeine Angaben über Vermögen und Transaktionen zu verlangen. Y machte keine Gegenargumente geltend.

6. Beurteilung:

Die Gespräche mit Y und X zeigen, dass Aethiopien nun einen Schlussstrich unter die seit Beginn der Revolution der Schweiz gegenüber geübte Politik ziehen und mit uns zusammenarbeiten will. Dies wohl als Teil einer Politik, die der Staatschef im Juli eingeleitet hatte und die bisher zu einem friedlichen Ausgleich mit dem Nachbar Djibouti führte. Aethiopien hat seit 1977 immer mehr Experten, Waffen und Soldaten aus dem Osten ins Land gebracht. Vielleicht sieht es nun ein, dass die einseitige Abhängigkeit herabgesetzt werden muss. Die Frage ist, ob es sich um eine Neu-Orientierung handelt oder nur um ein Mittel, die vom Osten übernommene Bürde der Unterstützung Aethiopiens mit seinem Einverständnis durch westliche Leistungen zu erleichtern. Eine Antwort kann heute unter schwierigsten Verhältnissen erfolgen. Da uns aber langfristig an guten Beziehungen zu Aethiopien liegen muss, wäre es M.E. richtig, trotz allem aktiv nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu suchen. Wir sollten dabei aber nicht unterlassen, auf die Berichte über

äthiopische Verletzungen des Genferrechts und der Menschenrechte hinzuweisen, die unsere Beziehungen über unsere öffentliche Meinung mitbestimmen.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER



F. Bohnert

Kopien: - DEH, EDA
- Politische Abteilung II, z.K.
- Politische Abteilung III, z.K. Pt. 4 und 5